

## **Versöhnung mit Hindernissen**

### **Der Streit um Vieh und Wasser in Kenia**

*Das friedliche Zusammenleben von unterschiedlichen Ethnien ist keine Selbstverständlichkeit. Besonders wenn es immer wieder zu Übergriffen und Provokationen wegen knapper Lebensressourcen wie Vieh und Wasser kommt. Als Friedensfachkraft in Kenia ist Anne Bröker daher immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt. Gefragt sind Geduld und Flexibilität.*

#### **Freitag, 01. April 2005**

... Heute ist mein erster offizieller Arbeitstag als Friedensfachkraft beim Interdepartemental Counselling Programme (InDeCoP) der katholischen Diözese Eldoret. Eine meiner Hauptarbeitsregionen wird das Kerio Valley sein, ein enges Tal, in dem die Stämme Pokot und Marakwet leben. Viele gewalttätige Auseinandersetzungen um Vieh und Wasserressourcen haben die Menschen dort traumatisiert. Manche haben ihr Vieh verloren, einige sogar Familienangehörige. Viele Hütten wurden niedergebrannt, Familien flüchteten in die Highlands. Ganze Ansiedlungen und Schulen waren jahrelang verwaist. Nun ist seit wenigen Jahren Frieden eingeleitet. Pokot und Marakwet haben den gegenseitigen Handel wieder aufgenommen und kommen zu den Markttagen jeweils wieder in das Gebiet des anderen. Aber die kulturellen Unterschiede sind immer wieder eine Herausforderung. Ich bin sehr gespannt, was mich erwartet. Wie weit ist das Programm? Was ist in den vergangenen Monaten im Projekt gelaufen? Wie werde ich mich einarbeiten? Wie werden wir uns als Familie hier einfinden? ...

#### **Donnerstag, 23. Juni 2005**

... Gestern sind wir von einer 4-Tagestour aus dem Kerio Valley zurückgekehrt. Eigentlich wollten wir die psychosozialen Helferinnen aus den verschiedenen Volksgruppen, die während der ersten Projektphase ausgebildet wurden, treffen. In Chegilet haben wir Regina getroffen, die dort zwei Frauengruppen ins Leben gerufen hat. Sie macht wirklich unglaublich gute Arbeit. Der Ansatz, dass die psychosozialen

Helferinnen als Multiplikatorinnen in ihren Communities wirken sollen, scheint Früchte zu tragen.

Aber das hat nicht überall so gut hingehauen. Auch haben wir in den anderen Communities meist keine oder nur wenige psychosoziale Helferinnen angetroffen. Wahrscheinlich haben nicht alle unsere Nachricht erhalten. Wir müssen uns eine andere Strategie überlegen, um sie zu erreichen.

### **Sonntag, 24. Juli 2005**

... Heute Morgen sind wir wieder ins Kerio Valley aufgebrochen. Ziel ist Endo. Dort wollen wir mit den jungen Kriegern der Pokot und der Turkana einen Workshop durchführen, um den Weg für Versöhnung und eine gemeinsame Traumabearbeitung zu bahnen. Da das Treffen auf dem Gebiet der Marakwet stattfindet, werden sie einige Beobachter stellen. Die Organisation des Workshops hat uns Mühen gekostet. Die Kommunikation in die entlegenen Gebiete ist extrem schwierig. Hoffentlich klappt alles. ....

### **Montag, 25. Juli 2005**

... Schlechte Nachrichten: Die Krieger der Pokot sind in Endo erschienen, aber die Turkana fehlen. Mein Kollege James Kimisoi aus dem Justice and Peace Department ist mit dem Landcruiser unterwegs, um sie ausfindig zu machen. ... Die Turkana werden nicht mehr kommen. Am Samstag haben einige Pokot wieder mal Vieh gestohlen. Nach langem Hin und Her hat der Ältestenrat der Turkana beschlossen, dass die jungen Krieger nicht zu einem Treffen mit den Pokot gehen werden. Lediglich zwei Abgesandte begleiten Kimisoi bis nach Endo, um das Fernbleiben der anderen zu erklären. Das ist für uns ein herber Rückschlag. Wir hatten gehofft, die verschiedenen Seiten zusammenbringen zu können, zumal der Wunsch aus den eigenen Reihen der jungen Krieger kam. Was sollen wir nun machen? Die anderen nach Hause schicken und selber zurückfahren?

### **Dienstag, 26. Juli 2005**

... Wir sind zurück nach Eldoret gefahren, die jungen Pokot sind zurück in ihre Dörfer

gegangen. Meine Kollegen waren mehrheitlich dafür, den Workshop abubrechen. Wieder zu Hause ärgere ich mich ein wenig darüber. Wir hätten wenigstens die Chance nutzen sollen, mit den Pokot etwas zu machen.

### **Mittwoch, 24. August 2005**

Heute haben wir lange überlegt, was wir hinsichtlich der psychosozialen Helferinnen machen können. Ich bin der Ansicht, dass wir für die bereits ausgebildeten einen Workshop in der Mitte vom Kerio Valley durchführen müssten. Es ist enorm wichtig, dass sich alle untereinander über ihre Erfahrungen und Schwierigkeiten austauschen können. Wir haben festgestellt, dass sich manche seit dem ersten Training nicht wiedergesehen haben. Außerdem wäre es gut, wenn wir sie bei ihren Aktivitäten in den Communities unterstützen könnten. Ihre Gedanken und Ideen aufzugreifen ist mir ein großes Anliegen. In meinen Augen sind sie die Expertinnen für ihre Umwelt. ...

### **30. September 2005**

... Wieder einmal müssen wir anhalten. Schon das fünfte Mal seit einer Stunde. Was ist denn nun schon wieder mit dem Wagen los? Nein, nicht auch das noch: Die Batterie ist auf den heißen Motor gefallen und fängt an zu schmelzen. Mit einem Kälberstrick müssen wir sie festbinden. Hoffentlich schaffen wir es noch zurück. Zu allem Überfluss fängt es noch an zu regnen. Für die Pokot sind die Tropfen ein Segen, aber uns können sie die Heimfahrt deutlich erschweren... Endlich erreichen wir wieder die Asphaltstraße und in ca. 45 Minuten sind wir wieder in Eldoret. Hinter uns liegt ein langer Tag: Acht Stunden reine Fahrtzeit über Holperpisten, ein Treffen mit drei psychosozialen Helferinnen in Chesongoch, ein Treffen mit Kindern und Erwachsenen in der Nursery School unterm Akazienbaum, eine kurze Zusammenkunft mit dem Peace Committee in Koloa. War es ein erfolgreicher Tag? Ich denke ja, nein ich bin mir sicher: es war gut!...

### **Montag, 10. Oktober 2005**

... Der Grundstein für Frieden muss schon bei Kindern und Jugendlichen gelegt

werden. In Koloa auf Pokotseite gibt es den Kakapul Kindergarten unterm Akazienbaum. Dort werden 130 Jungen und Mädchen jeden Tag unterrichtet. Durch einen fachlichen Austausch mit einem bestehenden Montessori-Kindergarten in Chesongoch / Marakwet haben die ErzieherInnen die Möglichkeit, über die Grenzen hinweg ihre Fähigkeiten zu erweitern. Zudem wäre es gut, ein Seminar zur Friedensarbeit in Erziehung und Bildung anzubieten.

Auch die direkte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen steht auf dem Programm. Morgen werde ich mit James Kimisoi in die Cherangani Hills aufbrechen. Hier, nur wenige Kilometer nördlich vom Äquator, reichen die Berge bis über 3000 m. Nebel, kalter Regen und karge Hügel erschweren dort das Leben. Oben in den Highlands verläuft die Grenze zwischen Marakwet und Westpokot. Weißgetünchte Pfähle markieren den Grenzverlauf. Schulen auf beiden Seiten haben Pfadfinder-Gruppen etabliert. Im Dezember, zu Beginn der großen Ferien, werden wir ein peace-scout camp organisieren. Deswegen gibt es auch morgen das erste Planungstreffen mit Lehrern und Gruppenleitern. Zum Glück können alle Beteiligten den Veranstaltungsort zu Fuß erreichen...

*Anne Bröker*

*Die Diplomsozialpädagogin Anne Bröker ist seit 2005 Fachkraft im Zivilen Friedensdienst und Beraterin für psycho-soziale Rehabilitation und Justice and Peace-Arbeit in der Diözese Eldoret in Kenia.*

### **Verschiedene Werte –Pokot und Marakwet**

von James Kimisoi, Catholic Justice and Peace Commission der Diözese Eldoret

„Pokot und Marakwet gehören zu der großen ethnischen Gruppe der Kalenjin. Beide sprechen annähernd die gleiche Sprache und teilen viele kulturelle Praktiken. Der größte Unterschied besteht hinsichtlich ihrer Werte und ihres Lebensstils.

Ein junger Pokot-Mann wird „Muren“ genannt. Er ist jederzeit bereit, Gemeinschaft

und Familie gegen Feinde zu schützen. Er ist ein Krieger, voll bewaffnet in den weiten offenen Flächen mit dem Vieh unterwegs. Ein Muren wird niemals davonrennen, wenn der Feind auftaucht. Eventuell zieht er sich taktisch zurück, um Unterstützung zu holen. Der Lebensstil ist angepasst an das Leben als pastorale Halbnomaden, das von Umwelt und Wetter bestimmt wird. Verluste beim Vieh durch Trockenheit oder Krankheit versucht der Muren durch Viehdiebstahl bei benachbarten Volksgruppen wie Marakwet und Turkana auszugleichen. Es gibt kein Leben ohne Vieh. Der Reichtum und damit der Status werden gemessen an der Anzahl der Kühe, Ziegen und Schafe. Muren mit einer großen Herde genießen Respekt bei ihren Altersgenossen, haben ein hohes Ansehen bei den Frauen und sind begehrte Liebhaber.

Die Marakwet hingegen sind Agro-Pastoralisten. Aufgrund der vielen Verluste durch Viehdiebstahl hat die Landwirtschaft bei ihnen eine Vormachtstellung eingenommen. Viele junge Pokot müssen ihr Vieh hüten, während die Marakwet zur Schule gehen können. Die Analphabetenrate bei den Pokot liegt über 85 Prozent, bei den Marakwet nur bei 10 Prozent, da auf Marakwet-Seite u. a. eine bessere Infrastruktur besteht: 40 Grund- und sechs weiterführende Schulen garantieren dort einen hohen Bildungsstand. Den Kindern und Jugendlichen der Pokot stehen lediglich sieben Grundschulen zur Verfügung.

Ursache für einen gewalttätigen Konflikt können immer wieder Viehdiebstähle, Knappheit an Weideland und Wasser sowie die ungleichen Entwicklungen sein.“